

Die Wiener Volkshalle
erscheint täglich, ausgenommen Montag, einen halben Bogen stark. Ausgegeben wird sie in der Stadt, Bürgerhospital, 6. Hof, im Verlagsgewölbe der Herren Schmidbauer und Holzwarth. Pränumerationsbetrag für ein

Wiener Volkshalle.

Politisches Tagblatt,
geschrieben für das Volk

von
L e r z b e r g.

Monat 24 kr., für ein halbes Monat 12 kr., bei täglicher Zusendung in's Haus monatlich 30 kr. C. M. Einzelne Blätter kosten 1 kr. C. M. — Für die Provinzen bei täglicher portofreier Zusendung mittelst Post 36 kr. C. M. monatlich.

Nr. 13.

Wien, Dienstag den 15. Mai

1849.

Die gestrige Prozession.

Vor einer langen Reihe von Jahren schritt gestern in frühster Morgenstunde der Erzbischof von Wien durch die Gassen der Residenz, um in den ersten der drei Bitttage den Allmächtigen anzurufen, ihm für die Gnade und für die Erlösung zu danken, die der Menschheit nur durch die Himmelfahrt Christi geworden. Ist dieser heilige Act an und für sich schon herzerhebend, so war er es durch die Gegenwart des Erzbischofes doppelt. Der edle ehrwürdige Greis schritt wie ein himmlischer Friedensbote voran und spendete mit ausgestreckter Hand den Gottes Segen auf alle Häupter und schaute mit erhobenen Blicken um das Gedeihen dieses Segens für Alle! Alle! Gewiß! wer gestern den heiligen Greis mit dem milden Anlitz, mit den silberweißen Haare und mit der zitternden segenspendenden Hand gesehen, der konnte nicht ungerührt bleiben, mochte er Christ oder Jude sein. Und wohl mancher von uns wird sich bei diesem Anblicke erinnert haben wie großes Unrecht dem Erzbischof im vorigen Jahre geschehen, wie sehr man jenen alten ehrwürdigen Greis verkannte, der heute weder den langen Weg noch das harte Pflaster scheuet um Gott in Demuth anzubeten, um von ihm den Segen für uns Alle, für das Volk zu erflehen. Wahrlich Freund und Feind, Christ und Heide, jeder mußte bei diesem Anblicke und in dieser Erinnerung zu Thränen und Andacht gerührt werden! M. K.

Die Bewegung in Deutschland und deren Ursache.

Die Lage des deutschen Reiches wird immer trüber, und Alles deutet darauf hin, daß wir am Vorabende wichtiger, welterschütternder Ereignisse stehen. Die deutschen Völkerstämme, welche bisher von einander getrennt unter verschiedenen Herrschern standen, fühlten schon längst den Wunsch, wieder mit einander zu einem einzigen starken freien Volke zu verschmelzen, um nicht länger dem Spotte des stolzen Auslands, nämlich Frankreichs, Englands u. a. ausgesetzt zu sein. Deshalb schickten die deutschen Völker im vorigen Jahre ihre Abgeordneten nach Frankfurt, um eine Verfassung auszuarbeiten, welche alle deutschen Provinzen zu einem einzigen Reiche vereinigten, und von allen deutschen Völkern angenommen werden sollte. Diese Verfassung ist nun vollendet, Baden, Württemberg und die kleinen deutschen Fürstenthümer, im Ganzen 28 Regierungen haben dieselbe auch anerkannt, denn sie wurden von dem Volke dazu gedrängt; allein die Regierungen der größern Reiche, namentlich Preußen, Sachsen, Baiern und Hannover sind da-

mit gar nicht einverstanden, weil ihre Fürsten nichts von ihrer Souveränität nachlassen und keinem andern Monarchen gehorchen wollen. In allen diesen Ländern ist daher die Stimmung eine sehr aufgeregte, hier und da erheben sich ganze Provinzen, um mit bewaffneter Hand die Anerkennung der Frankfurter Reichsverfassung und die Einigung Deutschlands zu erwirken.

Aus diesem Grunde wurden die Straßen Dresdens mit Bürgerblut getränkt. Hier wurde der Aufstand wohl vor der Hand durch preussisches Militär gedämpft, allein die Bewaffneten zogen sich nach Freiberg und bereiten den unseligen Bürgerkrieg in anderen Städten vor.

Rheinpreußen bereitet sich zum bewaffneten Widerstande gegen die preussische Regierung vor. Ein großer Theil der Landwehrmannschaft verweigert dem preussischen Ministerium den Gehorsam, und erkennt offen die Befehle der Frankfurter Nationalversammlung an.

In Düsseldorf wälzten sich am 9. Mai große Menschenmassen durch die Straßen, eine rothe Fahne voran, und unter fürchterlichem Geheul und Gesang ließ man die Republik hoch leben. Die Truppen schlugen Alarm und besetzten die Plätze; dies war das Signal zum allgemeinen Kampfe; Barrikaden stiegen in die Höhe, die Sturmglocken wurden geläutet, und bis in die späte Nacht dauerte der Kanonendonner und die Gewehrsalven von beiden Seiten fort. Erst gegen 4 Uhr Morgens waren die Barrikaden von den Truppen genommen, und der Sieg war mit 20 Menschenleben erkauft. Es wurden eine Menge Verhaftungen der Räubelführer vorgenommen, und die ganze Stadt und alle Straßen vom Militär gesperrt.

In Elberfeld versammelten sich die Landwehrmänner auf der Wilhelmshöhe, und gelobten sich hier mit Wort und Hand, unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Einberufung des Ministeriums keine Folge zu leisten. Bei dieser Lage der Dinge wurde Militär dahin abgeschickt, wodurch die Aufregung den höchsten Grad erreichte. Es wurden Barrikaden gebaut, die Sturmglocken ertönten, und aus allen umliegenden Dörfern langten große Volkshaufen an. Sogar Mädchen und Frauen arbeiten an den Barrikaden, wozu die aufgeschlagenen Marktbuden und alle öffentlichen und Privatwägen der Stadt verwendet wurden. Am 10. Mai gegen 10 Uhr Abends griff das Militär die erste Barrikade mit Gewehrsalven an, worauf sogleich Kanonendonner folgte. Fast die ganze Nacht währte der Kampf; des andern Tages in der

Früh war das Militär aus der Stadt gedrängt, und schlug seinen Weg nach Düsseldorf ein. Die Bürgerwehr setzte aus ihrer Mitte einen Sicherheitsausschuß ein, welcher das Volk durch Plakate zum kräftigen Widerstande, die Reichern insbesondere zur freiwilligen Unterstützung der Kämpfenden aufzumuntern suchte. — In Neuß stellte sich von der einberufenen Landwehr ein einziger Mann zu seinem Bataillon, aber auch dieser trat des andern Tages wieder zurück. Das Menschengewühl war ungeheuer, und wenn das Militär eingeschritten wäre, hätte es auch hier die traurigsten Folgen gehabt.

Auch in der Rheinprovinz Baiern's (in der sogenannten bayerischen Pfalz) ist es zu einem blutigen Ausbruch gekommen. Es wurde ein Landesverteidigungs-Ausschuß gebildet, welcher eine Zwangsksteuer zur Deckung der Kriegskosten ausschrieb, sich mit Rheinpreußen, Rheinhesen und Baden in Verbindung setzte, und alle Anstalten zu einem bewaffneten Widerstande traf. Den 7. d. M. brachte ein Courier die Nachricht nach Neustadt an der Hardt, daß ein preußisches Truppenkorps, ohne vom deutschen Ministerium zu Frankfurt den Befehl erhalten zu haben, über die Grenze rücke. Sogleich wurde Generalmarsch geschlagen, und von allen Seiten strömten die Waffenfähigen, mit Gewehren, Heugabeln und Aerten bewaffnet, herbei. Von den umliegenden Dörfern langten zahlreiche Zuzüge an. Als die Preußen in allen Orten die Sturmglocken tönen hörten, änderten sie ihren Marsch, und wendeten sich nach Speier, wo ein bayerisches Truppenkorps lag. Allein die bayerischen Soldaten weigerten sich, mit den Preußen gemeinsame Sache zu machen, und gingen zu dem Volke über. Ihre Offiziere flüchteten sich. Die Preußen wendeten sich gegen die Festung Landau; allein auch hier wurde ihnen von dem bayerischen Militär der Einmarsch verwehrt. Sie zogen sich zurück, und es ist unbestimmt, wo sie einen Ausgang finden werden. — Am jenseitigen Rheinufer von Mannheim kam es zum offenen Kampfe. Unter Anführung polnischer Offiziere, worunter sich auch der bekannte Polen-General Uminski befindet, hat die Bürgerwehr die Rheinschanze erstürmt. Auch hier ging die Mannschaft der bayerischen Truppen über, und die Offiziere haben sich nach dem Großherzogthum Baden geflüchtet.

In der Bundesfestung Mainz rotteten sich die militärpflichtigen jungen Leute, welche zur Militärstellung aufgefordert waren, zusammen, und zogen mit rothen Federn auf den Hüten und unter dem Rufe: Es lebe die Republik! durch die Stadt. Hierauf drangen sie mit den Hüten auf dem Kopfe und mit Cigarren im Munde in den Saal, wo die Conscriptio-Besamten saßen, zertrümmerten unter dem Gesange republikanischer Lieder die Tische und Stühle, zerrissen die Papiere und jagten das ganze Conscriptio-Peronale davon.

Selbst in Hannover scheint ein Ausbruch nicht sehr fern. Wie wir schon in einem früheren Blatte erwähnten, waren die Gemeindevetreter des ganzen Landes zu dem Könige gegangen, um ihn zu bitten, daß er die deutsche Reichsverfassung von Frankfurt anerkennen wolle. Allein diese Gemeindevetreter kamen beim König gar nicht vor. Zurückgekehrt, erließen sie sogleich einen Aufruf an das ganze Volk, worin gesagt wird, daß alle friedlichen

Mittel zur Lösung der deutschen Angelegenheit in Hannover vergeblich seien, und daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Bei der allgemeinen Aufregtheit des ganzen Volkes steht zu erwarten, daß diese Aufforderung zur offenen Empörung nicht lange erfolglos bleiben werde.

Bei dieser drohenden Gefahr eines verheerenden Bürgerkrieges überreichten die deutschen Reichsminister in Frankfurt dem Reichsverweser ein Programm, worin sie auseinander setzten, wie sie sich bei diesen betrübenden Verhältnissen zu verhalten gedenken. Der Reichsverweser, Erzherzog Johann, hat aber diesem Programme seine Zustimmung versagt. Die Minister sahen sich dadurch genöthigt, um ihre Entlassung anzusuchen, welche sie auch erhielten. Bei dieser immer größern Verwickelung der Dinge faßte die deutsche Nationalversammlung den Beschluß, „sich den Völkern, welche für die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung das Schwert ergreifen, in die Arme zu werfen, diese Volkserhebungen zu unterstützen, sie gegen das Einmischen fremder Miltärs in Schutz zu nehmen, und das Einschreiten der preußischen Regierung in Sachsen durch alle mögliche Mittel zu verhindern.“ Durch diese Beschlüsse stellte sich die Nationalversammlung in Frankfurt ganz auf den Boden der Revolution. Zwölf ihrer Mitglieder begaben sich sodann zum Reichsverweser, machten ihn mit diesen ihren Beschlüssen bekannt, und fragten, ob er so bald als möglich ein neues Ministerium bilden wolle. Darauf gab der Erzherzog zur Antwort: „Der Reichsverweser steht in keiner direkten Beziehung mit der Nationalversammlung. Das Ministerium hat erst heute seine Entlassung genommen. Ich habe noch kein neues bilden können. Das zu bildende wird meine Antwort bringen.“ — Auf die Frage, ob das neue Ministerium aus solchen Männern bestehen werde, daß es obige Beschlüsse ausführen wird, entgegnete der Reichsverweser: „Ich werde ein Ministerium zusammensetzen, das den Bedürfnissen der Zeit entspricht. Ich habe nie gesäumt, ich bin ein alter Soldat, ich werde rasch handeln, ich kenne meine Pflicht gegen das Vaterland, und werde Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten.“ —

Als ihm die Deputirten vorstellten, daß das neue Reichsministerium bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nur nach unten (gegen das Volk), sondern auch nach oben (gegen die Regierungen) Ruhe und Ordnung herstellen müsse, gab der Erzherzog zur Antwort: „Das sind Grundsätze meine Herren! Sie handeln nach den Ihrigen, ich nach den meinigen, darüber können wir jetzt nicht debattiren.“ — Zuletzt wünschten die Abgeordneten noch zu wissen, wann das neue Ministerium gebildet sein werde, worauf sie vom Reichsverweser den Bescheid erhielten: „Das kann ich nicht sagen, es kann in drei Minuten, in drei Stunden, vielleicht in drei Tagen sein. Verlassen Sie sich darauf, daß ich meine Pflicht thun werde als redlicher Mann.“ — Mit Spannung sieht nunmehr ganz Deutschland den nächsten Ereignissen in Frankfurt entgegen, denn von ihnen hängt es ab, ob die bereits hie und da ausgebrochenen Unruhen noch zur rechten Zeit gedämpft, oder ob noch größeres Unheil über die Provinzen Deutschlands gebracht werden wird.

Ungarischer Kriegsschauplatz.

— Der tapfere Puffer, der jetzt das Kommando im Banate hat, wurde am 8. bei Tomaschewacz von einer bedeutenden

den Uebermacht Ungarn überfallen, abgeschnitten und geschlagen. Der Feind drang bis Tabuka, 3 Stunden von Pancova vor. General Mayerhoffer ließ am Donauufer bei Szurdek Kanonen aufrichten, um den Uebergang des Feindes über die Donau zu vereiteln und unsere Truppen zu retten. Zwei Dampfboote überführten fortwährend dieselben.

Am 9. hat sich die Deutschbanater Regimentskanzlei sammt Kasten und Archiv nach Semlin geflüchtet. Der türkische Pascha in Belgrad hat feierlich versprochen, von dort aus jedes feindliche Schiff in Grund zu bohren. Sollte aber auch der Feind in Pancova eindringen, so dürfte es ihnen schlecht gehen, denn bei Orsova sollen 30,000 Russen angekommen sein. Eben so ist hier auch ein Korps des Banus im Anmarsch.

Der Banus ist am 8. von Agram wieder abgereist, und hat Siffel beigegeben, um von dort mittelst Dampfschiff nach Esseg zu seinem Armeekorps zu gelangen.

— Das Gerücht, daß Bem die Festung Temesvar eingenommen hat, ist unrichtig; es scheint daher zu rühren, weil er die Fabriks- und Josefsvorstadt, dann die Maierhöfe und das Dorf Mehala in der nächsten Nähe Temesvars eingenommen hat. Die Festung selbst ist aber vollkommen versperrt und der k. k. General Kufavina hat sich in dieselbe eingeschlossen und läßt keine Seele weder aus noch ein.

— Die Stadt Bershec im Banate ist den Serben von den Magyaren wieder genommen worden.

Die Stadt Pesh hat beschlossen die vollständig bewaffnete Aufstellung eines ganzen Bataillons. Die Werbung geht unter der Leitung des Stadthauptmanns Ignaz Lang und des Bürgeres Redniky äußerst lebhaft von Statten.

— Am 12. haben die Offensiv-Bewegungen der k. k. Armee bei Presburg begonnen. Vier Brigaden sind auf der Insel Schütt vorgerückt, der Feind wich auf allen Punkten, 2 Bataillon Honveds haben die Flucht ergriffen und haben ihre Fahnen zurückgelassen, welche von den Kaiserlichen erbeutet wurden. F. M. L. Vogel soll am 13. in Trentschin eingerückt sein.

— Die Ungarn sollen die ganze Insel Schütt (bei Presburg) geräumt haben.

— Schütt Szomerein ist von den Magyaren geräumt worden. 15 Honveds, die sich verspäteten, sind gefangen worden.

— Am 11. Nachmittag ist das Hauptquartier eines russischen Korps von 17000 Mann in Gradisch eingetroffen. Es folgen Eisenbahnzüge mit Truppen nach.

Göding, 11 Mai. Es darf sie nicht Wunder nehmen, wenn ich heute wenig und unzusammenhängend schreibe; wer könnte auch in diesem Augenblicke Ruhe und Muße zu einem umständlichen Berichte haben, in einem Augenblicke, wo allenthalben um uns die größte Verwirrung herrscht. Wie ein Lauffeuer durchflog heute Morgens das Gerücht, die Ungarn würden in unsern Wohnort hereinbrechen, und die Gedrücktheit der Stimmung ward durch die hastigen Vorkehrungen zur Beförderung der russischen Hilfstruppen nur noch erhöht. Heute sind 24 Wagen mit allen Waggons fort, um 15,000 Russen zu transportiren, die hier oder an der Grenze zu bleiben haben. Bei uns ist in jedem Hause Einquartierung angesagt, und zwar dürfte diese sehr bedeutend ausfallen, da für die meisten Häuser zwi-

schen 20 und 50 Mann bestimmt sind; freilich ward uns versichert, daß die russischen Truppen Alles baar bezahlen werden, aber wird dies der enormen Theuerung abhelfen? Sollten Sie es glauben, daß ein Laib Brot einen Gulden kostet und Stroh beinahe um keinen Preis zu bekommen? —

So eben langten hier zwei russische Generale mit der Nachricht an, daß die russische Armee um 2 Uhr hieher kommt, von hier soll dann Alles an die Waag gehen, wo die Magyaren dem Bernehmen nach 85,000 Mann stark stehen. Auffallend und — ich möchte beinahe sagen — räthselhaft ist der Umstand, daß in unserem durch und durch deutschen Städtchen die Magyaren immerhin viele Sympathien besitzen, wäre die Sache so augenscheinlich, ich würde selbst nie daran geglaubt haben. — Mit höchster Spannung sehen wir hier dem bevorstehenden Hauptangriffe entgegen, welcher etwa 12 Meilen von hier Statt finden soll. Was ich darüber erfahren kann, werde ich Ihnen schleunigst mittheilen. (Wdr.)

Pesh, 7. Mai. In der 150. Sitzung der sogenannten National-Versammlung wurde der Beschluß verlesen, womit dem General Bem der ungarische Verdienstorden erster Classe nebst dem Feldmarschall-Lieutenantstitel verliehen wurde. (Agr. 3.)

Tyrnau, 10. Mai. Die ungarische Armee hält sich fortwährend auf dem jenseitigen Ufer der Waag, ohne irgend ernsthafte Anstalten zu treffen, dieselbe zu überschreiten. Der Geist der Bevölkerung ist hier durchaus gut, doch fallen mitunter Verhaftungen vor, weil bei der jetzigen Nähe des Kriegsschauplatzes die Maßregeln der Behörden sehr strenge eingehalten werden müssen. Das hiesige Militär hat, nach den letzten Strapazen, hier etwas Ruhe pflegen dürfen, und erhielt auch eine tägliche Zulage von 4 Kreuzern **CM.**

Wiener Tagesneuigkeiten.

— Der gewesene Präsident des Studenten-Comités, Karl Hofer, ist vor einigen Tagen in Bögleinsdorf verhaftet worden. Er war bisher dort verborgen gewesen.

Die Festung Theresienstadt in Böhmen ist am 12. in Belagerungszustand erklärt worden.

— In Berlin findet diese Tage im Tempel der israelitischen Reformgesellschaft eine Trauung zwischen einem Christen und einer Jüdin Statt. Da das Paar sich mit einer bloßen Civilehe nicht begnügen und kein christlicher Prediger die Trauung vornehmen wollte, so wandten sie sich an den Prediger der israelitischen Reformgesellschaft.

— Gestern Vormittags um 10 Uhr hat Se. Durchlaucht Fürst Karl Lichtenstein den Eid als Obersthofmeister in die Hände Sr. Majestät zu Schönbrunn abgelegt. — Abends hingegen fuhrn Se. Majestät nach Olmütz, um dem auf heute fallenden Namensfeste Sr. durchlauchtigsten Mutter beizuwohnen.

— Gestern wurden zwei ungarische Fahnen in das Kriegsgelände gebracht, welche den Ungarn bei dem letzten Gefecht auf der Insel Schütt abgenommen wurden.

— Nach glaubwürdigen Nachrichten befinden sich die Russen bereits in Tyrnau.

— Es ist traurig, daß trotz allen Warnungen immer noch Straßenerzesse vorkommen. So fanden vorgestern zwei Statt.

Der erste war auf der Wieden in der großen Neugasse. Die Veranlassung dazu gaben zwei Schusterbuben, welche vor einem Hause standen, und aus Leibeskräften durch die Finger pfeiften. Zufällig gingen zwei Sicherheitsmänner vorüber, von denen Einer dem Buben das Pfeifen untersagte. Allein der Junge lief davon, blieb aber sogleich wieder stehen und fing aufs neue zu pfeifen an. Der Sicherheitsmann verfolgte ihn, erhaschte den Flüchtling und wollte ihn mit sich nehmen, allein eine Masse Menschen, die sich bereits versammelt hatte, worunter eine Menge Buben waren, zwangen den Sicherheitsmann unter furchtbarem Geschrei denselben los zu lassen. Ja es flogen sogar einige Steine nach Ihnen, so daß beide die Flucht ergreifen mußten. Später zerstreute sich auch die Menge. Der zweite Skandal war Abends bei der Lerchensfelder Linie. Es ging ein, wie es schien, etwas betrunkenen Mann bei der Linie herein und schrie aus Leibeskräften: Vivat! es lebe der Kossuth. Kaum hatte er die unheilvollen Worte ausgestossen, so trat ein Civilist mit einem Armeekuz hin, packte den Betrunkenen, und wollte denselben arretilren. Es versammelte sich sogleich eine große Menge Volks, besonders aber viele Straßenjungen, welche den Arretirenden zwangen, sogleich schleunigst die Flucht zu ergreifen, während der Betrunkene triumphirend seinen Weg weiter fortsetzte.

— In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in der Burg die heilige Muttergottes herab; die Räuber wußten das Eisengitter in den sogenannten Muttergottesgang unbeschadet zu erbrechen und die werthvollsten Gegenstände zu stehlen. Unsere Stadthauptmannschaft wird wohl die Uebelhäter nicht lange die Früchte ihres Verbrechens genießen lassen.

— Am 11. d. M. um halb 10 Uhr Vormittag hat wieder ein betrügerisches Weib in der Leopoldstadt, Ankerstraße, einem achtjährigen Mädchen einige Wäschstücke im Werthe von 15 fl. C. M. gewaltsam entrißen.

Am 10. d. M. Abends zwischen 6 und 9 Uhr sind in Gumpendorf Nr. 52 aus versperrt gewesener Wohnung nach Einsteigen beim Fenster und nach Erbrechung eines versperrten Koffers aus demselben 443 fl. C. M. in Thalern und Zwanzigern gestohlen worden.

— Gestern hat ein hiesiger Kaufmann 80 Stück Tücher als ganz seine declarirt, die natürlich nicht zum Militärgebrauch verwendbar sind, es ergab sich aber bei der Revision, daß in den Kisten grobes Commistuch enthalten war, somit wurde sämtliche Waare confiscirt (die Strafe beträgt über 3000 fl.), und jetzt ist alle Ausfuhr verboten.

— Gestern war auf der Südbahn ein Arbeiter-Krawall, wobei es mehrere blutige Köpfe setzte. Die deutschen Arbeiter wollten den böhmischen das Arbeiten Montag verwehren, und somit fing der Streit an. Unter den Verhafteten befanden sich

mehrere ehemalige Studirende. Es scheint, daß es an Hegerien dabei nicht fehlte.

Neuestes.

— Neuesten Nachrichten zufolge wurde in der Frankfurter Nationalversammlung ein Antrag Hermann's unterstützt, welcher darauf hingehet, den Erzherzog Johann zum Reichsoberhaupt zu ernennen und einen Reichstag einzuberufen.

— Die Franzosen sollen bereits in Rom eingerückt sein.

— Der König von Neapel hat nun, nachdem sich ganz Sizilien unterworfen hat, eine vollständige Amnestie bewilligt. Er ging sogar so weit, die Wünsche Siziliens zu befriedigen, welchen er sich früher widersetzt, und wegen welchen dieser unheilvolle Kampf entsprungen ist. Er hat nämlich für Sizilien die vom Volke verlangte Konstitution gegeben, wie sie dieses Königreich im Jahre 1842 hatte, und hat seinem zweitgeborenen Sohne die Krone abgetreten.

— Mit Stafetten angelangten Nachrichten zufolge unterhandelt bereits Malghera, die Vorsetzung von Venedig. Nachdem nämlich am 4. die Beschießung Malghera's mit Heftigkeit den ganzen Tag dauerte, erschien am 5. eine Deputation, um zu unterhandeln wegen der Uebergabe Malgheras und Venedigs.

— Alle Festungen Böhmens werden auf den Kriegsfuß gesetzt. Die größten Befestigungswerke werden in Olmütz vorgenommen.

— In Kroatien und Slavonien ist eine neue Rekrutierung ausgeschrieben zur Bildung von 20 neuen Bataillons.

— Einige ungarische Aufwiegler, welche in Mähren für die ungarische Sache die Leute anwerben wollten, sind in Friedland arretirt worden.

— Die Avantgarde der russischen Hilfstruppen ist gestern schon in Tyrnau eingerückt. Während wir dieses schreiben, werden auch schon die Russen in Dedenberg sein. Wir hatten Gelegenheit, einen Bahnzug mit ungefähr 800 Eschertessen und 2000 douischen Kosacken zu sehen, deren militärische Haltung und Disciplin imponiren. — Die russischen Offiziere waren sehr zuvorkommend. Die Verpflegung der Truppen ist außerordentlich pünktlich, und alles nur erdenklich Mögliche wird in langen Zügen mit vorzüglicher Bespannung nachgeführt. So kann z. B. in wenigen Minuten ein Spital auf freiem Feld unter Zelten errichtet werden.

— Aus Galizien und Russisch-Polen werden alle Proviantirungen zollfrei nach Oesterreich und Ungarn eingeführt, und besonders haben wir viele Wägen mit Wótky (Schnaps), dem russischen Lieblingsgetränk.

Verloren.

Ein Haar-Bracelet mit Goldschließen, mit dem Buchstaben A bezeichnet, ist Sonntag den 13. d. M. auf dem Wege von der Leopoldstadt über die Bastei durch das Burgthor bis auf die Wieden verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in das Expositionsgebäude der Volkshalle zu überbringen.

Börsenbericht vom 11. Mai 1849.

Metall. Obligat. zu 5%	89 3/4	Osterr. Staats-Lose à 40 fl.	58 1/2	Nordbahn-Actien	91 1/2	Kais. Münz Ducaten	27 1/2
" " " 4%	71 1/2	Windschatt-Lose	20 1/2	Mailänder	69 1/2	" vollw.	27 1/2
" " " 2 1/2%	47	Osterr. Staats-Lose à 20 fl.	22	Mloggnitzer	93	Napoleons d'or	9.42
Bank-Actien	1120	Waldstein'sche Lose	18	Bescher	62 1/2	Souverains	16.30
Anlehen vom Jahre 1834	147	Regenbach-Lose	9	Elvornefer	64 1/2	Russ. Imperiale	9.54
" " " 1839	91 1/2	Einj-Budweiser-Actien	188	Dampfschiff	445	Silber	18 1/2